



**Berlin,
Nr.01/2022**

An die Medien in Berlin, Brandenburg und Sachsen

IG Metall erwartet vor dritter Tarifrunde einen Ruck der Arbeitgeber in der Holz- und kunststoffverarbeitenden Industrie Berlin-Brandenburg

Am 12. Januar geht der Tarifkonflikt in der boomenden Holz- und kunststoffverarbeitenden Industrie in Berlin-Brandenburg in die dritte Verhandlungsrunde. Für die IG Metall ist eine Angleichung der Einkommen auf das übliche Branchenniveau unerlässlich. Die Arbeitgeber blieben bislang ohne Angebot.

Nach zwei ergebnislosen Verhandlungsrunden via Videokonferenz treffen sich die Tarifparteien der Holz- und Kunststoffindustrie am Mittwoch erstmals zu Präsenzsprechungen in Schönefeld, um den Tarifkonflikt für die rund 3.000 Beschäftigten in Berlin-Brandenburg zu lösen.

Die IG Metall fordert in der Tarifbewegung für die Beschäftigten und Auszubildenden der Holz- und kunststoffverarbeitenden Industrie mindestens 4,5 Prozent für 12 Monate sowie die Angleichung der Einkommen an die branchenüblichen Tarife.

Aktuell beträgt der Abstand zum Schnitt in Westdeutschland beim Facharbeiterniveau in Berlin-Brandenburg rund 4.800 Euro bzw. über 14 Prozent im Jahr. Das macht rund 350 Euro im Monat aus. Auch in Ostdeutschland ist Berlin-Brandenburg eher am Ende der Einkommensstabelle. Gegenüber den Kolleginnen und Kollegen in Sachsen-Anhalt erhalten die Beschäftigten in den Märkischen Betrieben und in Berlin rund 250 Euro weniger im Monat.

Bodo Grzonka, Verhandlungsführer für die Holzwirtschaft in der IG Metall Bezirksleitung, sagte vor den Verhandlungen: *„Die Arbeitgeber müssen jetzt liefern. Nachdem alle anderen Tarifgebiete ihre Abschlüsse erzielt haben, drängen wir jetzt auf eine schnelle Einigung. Die Beschäftigten haben bereits deutlich gemacht, dass sie kein Verständnis für zweitklassige Bezahlung bei erstklassiger Arbeit haben. Es geht auch um den Respekt gegenüber der erbrachten Leistung. Die Arbeitgeber müssen umdenken und jetzt verantwortlich handeln, damit sie als Arbeitgeber für neue Fachkräfte noch anschlussfähig und attraktiv bleiben.“*

Die Branche ist größtenteils sehr gut durch die Coronakrise gekommen. Kunden konnten teilweise nicht mehr beliefert werden, weil entweder die Kapazitäten ausgereizt waren und sind oder Vorprodukte zur Herstellung der Möbel fehlen. Spanplatten werden den Herstellern regelrecht aus der Hand gerissen. Holz ist weiterhin Mangelware. Aus den Betrieben wird von



historisch guten Auslastungen berichtet. Gleichzeitig konnten Preiserhöhungen durchgesetzt werden.

Unterdessen unterstützen die Belegschaften die Forderung ihrer Gewerkschaft und beteiligten sich an Versammlungen und Aktionen in den Betrieben.

Für Rückfragen: Markus Sievers, 0151 29 23 11 82